

Die Offensive der Wahrheit

Autor(en): **Buisson, Etienne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **12 (1918)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es nicht besser, denn die Worte, die ich hier herseze, zeigen, was uns allen nottut.

„Ce qu'il faut, c'est reconnaître l'amour et la beauté triomphant de toute violence.“

„Les pauvres gens de l'autre côté.“

„Il nous restera de cette tourmente une immense inspiration vers la pitié, la fraternité et la bonté.“

„Nos énergies devront tendre à effacer la trace des contacts blessants entre les nations.“

Daß aus solcher Gesinnung heraus die Verständigung zwischen den Völkern sich vollziehen möge, das ist mein glühender Wunsch! Dazu möge Gott helfen!

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich, hochverehrter Herr Professor, Ihr ergebener

Johannes Boeste.

Die Offensive der Wahrheit.¹⁾

Unter diesem schönen Titel veröffentlichte der Verfasser des Buches „J'accuse“ einen seiner letzten Artikel. Und diese, von Deutschen gegen das deutsche Reich unternommene Offensive, verdient unsere ganze Aufmerksamkeit. Es ist nicht erst seit gestern, daß „die unbewaffnete, nackte Wahrheit die waffenstarrenden Kriegsherrn beim Kragen faßt und sie schließlich zwingt, in den Staub zu heißen.“

Liebknecht war der erste, gegen die von den Berliner großen Machthabern mit so kläglichem Ungeschick aufgebaute Lügenzitadelle anzustürmen. Er war es, der dem Reichstag und dem preussischen Landtag die Risse und schwachen Stellen des Aufbaues nachwies.

Dann kam „J'accuse“, dieses gewaltige, von einem unbezwinglichen Willen zur Wahrheit durchdrungene Buch. In Deutschland verboten, wurde es dennoch von offiziöser Seite kommentiert und (allerdings auf klägliche Weise) widerlegt.

1917 begann in der Schweiz die Herausgabe der, von einer Anzahl deutscher, freidenkender und hochkultivierter Republikaner redigierten „Freien Zeitung“, in der die kaiserliche Regierung und alle ihre blinden Stützen ohne Unterlaß gegeißelt werden.

¹⁾ Von Etienne Buisson. Erschienen in der französischen Zeitung „Le Pays“. Uebersetzt von M. S. Wir bringen dieses Dokument als erfreuliche Ergänzung des vorausgehenden von der französischen Seite her. Die Red.

Unausgeseht regt sich in Deutschland die sozialistische Minorität, deren erschütternde Proteste (wir erinnern nur an die energische Reichstagsrede Oskar Kohn's) nur zum kleinsten Teil im Ausland bekannt werden. Auch Professor F. W. Foerster dürfen wir nicht vergessen, der von seinem akademischen Lehrstuhl aus, zum großen Vergernis eines nur kleinen Teiles seiner jungen Zuhörer, die schönen Traditionen des liberalen Deutschlands heraufbeschwört und die Bangermanisten und Annexionisten mit bewunderungswürdigem Mute bekämpft.

Die letzte Wahrheitsoffensive endlich setzte ungefähr zur selben Zeit ein, als diejenige an der Somme und wurde vom Fürsten Dohnowsky und von Dr. Mühlton geführt, die, der eine in Deutschland, der andere in der Schweiz, sich getrieben fühlten, ihr Gewissen zu befreien.

Die Liste der nach Wahrheit und Gerechtigkeit dürstenden Deutschen ist noch lange nicht geschlossen. Noch mehr als einen erschütternden Protest bekommen wir zu hören.

Dieses Streben nach immer mehr Licht, das sich seit bereits vier Jahren stets weiterentwickelt, ist von einem psychologischen und moralischen Wert, den es sich wohl verlohnt in seinem Zusammenhange zu betrachten.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß derartige Appelle von Vertretern aller Geistesrichtungen erlassen werden. Nicht allein die Sozialisten (deren Zahl allerdings größer hätte sein sollen) haben der Regierung grausame Wahrheiten zu hören gegeben, nicht nur eine kleine Gruppe von unabhängigen und demokratisch gesinnten Professoren und Intellektuellen, haben, durch schmerzliche Tatsachen belehrt, den unvergleichlichen Wert ihres Fortschritts- und Freiheitsideals neu schätzen lernen, nein, auch ein Geschäftsmann, früherer Mitleiter eines mächtigen kriegsindustriellen Unternehmens, ein Fürst-Diplomat aus altem Fürstengeschlecht, ja sogar ein Offizier des Großen Generalstabs, Ritter des eisernen Kreuzes, dem hohen Adel angehörend, sind von dem unbezwinglichen Verlangen getrieben worden, die Fälscher anzuklagen. Deutsche Gewissen aus allen Kreisen vermögen es nicht mehr, in der erstickenden deutschen Lügenatmosphäre zu leben und verkünden offen und kaltblütig, was ihnen als wahr erscheint.

Andererseits ist es unzweifelhaft, daß diese Protestler die Ansichten einer gewissen Anzahl ihrer Mitbürger erschüttert haben. Es gibt entschieden in Deutschland eine Minorität, die ihnen folgt, die ebenso denkt wie sie, und die alle, auf Grund von Deutschlands Großmachtstellung, begangenen Verbrechen in tiefster Seele bedauern.

Ich glaube nicht, daß morgen schon die Revolution in Deutschland ausbrechen wird. Schon die Lektüre der „Freien Zeitung“ genügt, mich vor diesem Glauben zu bewahren. Die demokratischen Redaktoren dieser Zeitung sind in dieser Beziehung durchaus pessimistisch

und hören nicht auf, die Schlawheit und den passiven Gehorsam ihrer Landsleute zu beklagen. Und dennoch dürfen wir diese wiederholten Manifestationen nicht unterschätzen. Wir müssen sie auf jeden Fall mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen. Von ihnen hängt es ab, wie das Deutschland von morgen sich gestalten wird. Kann man sich vorstellen, welches die Gemütsverfassung hochgebildeter deutscher Männer sein muß, die sich nicht scheuen, unter den jetzigen Umständen, ihrem Volke die härtesten Wahrheiten zu sagen? Wie mächtig muß für sie die Anziehungskraft der Wahrheit sein, damit sie so entschlossen alle persönlichen und nationalen Rücksichten, die ihnen das Stillschweigen gebieten würden, beiseite setzen! Dies ist ein seltenes Gewissensphänomen, dessen politische Tragweite von der größten Bedeutung sein kann. Diese Männer, mit ihrem unbeugsamen Sinn und ihrer strengen Sprache, sind großer Dinge fähig.

Die Alliierten dürfen sie weder ermutigen noch beraten. Jede Intervention unsererseits könnte ihr Handeln kompromittieren. Ist es doch nicht um der Sache der Alliierten zu dienen, daß sie so reden, wie sie es tun: Es ist für ihr eigenes Vaterland, für sein Ansehen in der Welt, es ist um seine Seele zu retten, es ist, weil sie einen ganz klaren Begriff von der bedeutenden Rolle haben, die ein demokratisches und die Rechte aller seiner Nachbarn achtendes Deutschland spielen könnte. Ein Deutschland, das einfach wieder menschlich werden würde.

Wenn der verderbliche Bann der deutschen Brutalität durch die im Dienste des Rechts kämpfenden Alliierten gebrochen sein wird, dann werden diese Männer zweifellos in ihrer Heimat die natürliche Stellung einnehmen, für die ihr Charakter und ihr Gewissen sie bezeichnen. Möchten sie die geistigen Führer des Deutschlands von morgen werden, eines reumütigen, endlich von seinem Militarismus und Imperialismus befreiten, von seinen verbrecherischen Träumen erwachten, durch das Schicksal dem rechten Wege wieder zugeführten Deutschlands, eines Deutschlands, das sich bereit erklären wird, einfach mit allen andern Völkern an dem gemeinsamen Werk des Fortschritts und der Freiheit mitzuarbeiten.

Redaktionelle Bemerkungen.

Wir haben uns erlaubt, das Erscheinen des Aufsatzes: „Von der katholischen Kirche zu Gott“ zu unterbrechen, weil Anderes drängte. Die Fortsetzung wird im nächsten Heft erscheinen.

Redaktion: Viz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **E. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.